

Nr. 15

Juli - Dezember 2002

Informationen aus dem Herder-Institut in Marburg

In dieser Ausgabe:

- Tagungen und Vorträge

Ost und West als Partner.
Marburger Sommeruniversität
diskutiert Europas Neue Mitte

Hetero- und Autostereotypen

Grenz- und Nachbarschafts-
beziehungen

Tschechoslowakische Zeitge-
schichte

Baltische Kunstgeschichte

- Aus den Trägereinrich-
tungen

- Neue Veröffentlichungen

Die Grenzen der Nationen

Barocke Sakralarchitektur in
Wilna

Neue Bibliographien

Spontane Prozesse

- Namen und Nachrichten

Erwerbung Sammlung Orth

Leopoldina

Neuer Studiensaal

Hans-Olaf Henkel zu Besuch
im HI

Dissertationsprojekt abge-
schlossen

- Vorträge von Mitarbeitern

- Terminvorschau

- Zu Gast im Herder-Institut

Nachbar Litauen

Zum erweiterten Europa wird auch Litauen gehören. Das noch immer vielen Europäern wenig vertraute Nachbarland war im Herbst Gast der Frankfurter Buchmesse. Auch das Herder-Institut hat ihm im zweiten Halbjahr 2002 mit Ausstellungen, Vorträgen und einer internationalen Tagung einen besonderen Schwerpunkt gewidmet.

Den Auftakt bildete am 5. Juli die Eröffnung der Ausstellung "Barocke Sakralarchitektur in Wilna: Verfall und Erneuerung. Fotografien von Kęstutis Stoškus", die vom 5. Juli bis 13. September in Marburg zu sehen war. Die Eröffnung fand im Beisein des Fotografen und der Kunsthistorikerin Birutė Rūta Vitkauskienė statt. Den Eröffnungsvortrag hielt Hellmut Lorenz (Wien), einer der führenden Experten für Barockarchitektur Mitteleuropas.

Die Kenntnisse über die Kunst- und Kulturgeschichte Litauens sind in Deutschland und Westeuropa recht gering. Das gilt auch für die international vielleicht bedeutendste Epoche der litauischen Kunstgeschichte, den Barock. So sind die in besonderer Qualität und Dichte in der Hauptstadt Wilna/Vilnius erhaltenen barocken Bauwerke - außer in der litauischen und polnischen Kunstgeschichte - bislang viel zu wenig beachtet worden. Aufgrund der sehr wechselvollen Geschichte Litauens hat dieses kulturelle Erbe ein schwieriges Schicksal erfahren: Viele der Sakralbauten sind insbesondere in der Sowjetzeit zweckentfremdet bzw. dem Verfall preisgegeben worden. Die Denkmäler wiederherzustellen und einer neuen, angemessenen Nutzung zuzuführen, ist für das heutige Litauen, für seine Rückbesinnung auf das gemeinsame europäische Erbe ein



Die St. Peter und Paulkirche in Vilnius

wichtiger Faktor, eine große Herausforderung

In den Aufnahmen von Kęstutis Stoškus liegt eine außergewöhnliche Bilddokumentation dieser Sakralbauten, ihres gegenwärtigen Zustands (1995-2002) wie der dringenden baulichen Desiderate und der bereits erfolgten ersten Restaurierungsmaßnahmen vor. Die Fotografien sind nicht nur eine hervorragende Bildquelle, sondern auch ästhetisch anspruchsvolle künstlerische Arbeiten. Ergänzt werden sie durch Dokumentationen der Kunsthistorikerin Vitkauskienė, die mit dem Fotografen Stoškus zusammen an einem längerfristigen Projekt zur Erfassung der Wilnaer Sakralbauten arbeitet. Diese Bild- und Textdokumentation in Deutschland einem breiteren Publikum zu zeigen und den Stand der Forschungen für die westliche Kunstgeschichte zu erschließen, war das Anliegen des vom Herder-Institut (Dietmar Popp) in Kooperation mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas Leipzig (Andrea Langer) durchgeführten, von der Mare-Baltikum-Stiftung geförderten Ausstellungs- und Katalogprojekts (zum Katalog s. S. 12).

In Kooperation mit dem Polnischen Institut Leipzig konnte die Ausstellung vom 27. September bis 3. November in Leipzig gezeigt werden. Weitere Ausstellungsstationen in Deutschland und im Ausland sind in Vorbereitung.

Mit Blick auf die kulturgeschichtlichen Grundlagen und Perspektiven der Zukunft stand Litauen vom 7. bis 10. November im Mittelpunkt einer in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte Litauens (Vilnius), der Phantastischen Bibliothek Wetzlar und der Friedrich Ebert Stiftung veranstalteten Internationalen Tagung.

Die Tagung sollte mit Beiträgen namhafter Kenner der litauischen Geschichte, Kultur und Gesellschaft eine intensive kulturwissenschaftliche Beschäftigung mit diesem interessanten Land ermöglichen. Angesprochen war ein breiteres, über den engen Kreis der Spezialisten hinausgehendes akademisch interessiertes Publikum.

Den Auftakt der Tagung bildete der Eröffnungsvortrag von Alfred Erich Senn (Madison/Wisconsin), der un-

ter dem Titel "Lithuania in European History" eine ebenso fundierte wie anregende tour d' horizon durch die litauische Geschichte vom Mittelalter bis in unsere Tage bot. Wie alle Veranstaltungen der Tagung war bereits der Eröffnungsvortrag außerordentlich gut besucht.



Alfred Erich Senn

Am zweiten Konferenztag erörtern, moderiert von Eduard Mühle (Marburg), zunächst Alvydas Nikžentaitis und Jūrate Kaupienė (beide Vilnius) in einem gemeinsamen Vortrag die Frage "Das Großfürstentum Litauen - erste litauische Republik oder Provinz der polnischen Adelsrepublik?". Leonidas Donskis (Klaipėda) sprach anschließend über "Nationbuilding and Nationalism in Lithuania" und beeindruckte dabei mit einem interessanten theoretisch-philosophischen Zugang. Mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs befaßten sich Arunas Bubnys (Vilnius) und Christoph Dieckmann (Frankfurt a.M.), die z.T. kontroverse Einsichten in die Lage und Haltung des Landes unter 'rotem' und 'braunem' Terror in den Jahren 1939-1945 vermittelten und damit angelegte Diskussionen auslösten.

Stärker gegenwartsorientiert war die von John Hiden (Bradford) moderierte zweite Sektion des Tages, in der sich an eine Darstellung der Situation Litauens nach 1991 mit dem Titel "Kontinuität oder Neuanfang. Mentale, kulturelle und rechtliche Nachwirkungen der Zwischen-

kriegszeit in Litauen seit 1991" durch die Publizistin Marianna Butenschön (Hamburg) ein Vortrag von Manfred Klein (Keutschach/Bielefeld) mit der Frage anschloß, inwieweit die soziale Kultur des Dorfes ein Modell für die moderne litauische Gesellschaft darstellt. Mit der kulturellen Identität Litauens im Zeitenwandel beschäftigte sich Audronė Žentelytė (Vilnius).

Den Abschluß des zweiten Veranstaltungstages und gleichzeitig einen Rückbezug zur Frankfurter Buchmesse bildete eine mit Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Marburg veranstaltete Lesung zweier litauischer Autoren im Marburger Rathaus. Teodoras Četrauskas und Jurgis Kunčinas machten mit den von ihnen gelesenen Texten deutlich, wie stark auch die litauische Gegenwartsliteratur mit und aus der neueren und neuesten Geschichte ihres Landes lebt. Während Kunčinas in seinem Beitrag die eher banalen oder gar lächerlichen Aspekte der litauischen Gesellschaft in der Spätphase des Sozialismus schilderte, machte Četrauskas mit seiner Lesung aus dem in Litauen bisher unveröffentlichten heroischen Märchen "Als ob man lebte" mit den Mitteln des Literaten die Grausamkeit der sowjetischen Besatzungsmacht nach 1943 deutlich. An die Lesung schloß sich eine, von Bettina Twrsnick (Wetzlar) moderierte intensive Diskussion an, in deren Mittelpunkt die Situation und die Themen der litauischen Schriftsteller nach 1991 standen.

Den dritten Tagungstag eröffnete ein Vortrag von Stefan Schreiner (Tübingen) über Litauen und die osteuropäische Judenheit, an den sich die Vorstellung eines Projekts der ZEIT-Stiftung, der Restauration des Synagogenkomplexes von Kalvarija, durch Heidemarie Petersen (Leipzig) hervorragend anschloß. Birutė Meržvinskytė (Vilnius) beschäftigte sich in einem Vortrag unter dem Titel "Gedächtnis als Text" mit den Schriftstellern Tomas Venclova, Czesław Miłosz, Wisława Szymborska und Günter Grass und betonte einmal mehr den engen Zusammenhang zwischen Literatur und Geschichte.

Eine Ergänzung zum Tagungsprogramm bildete die Präsentation von Lithuanica aus den Sammlungen des Herder-Instituts, die im Samm-

lungsgebäude des Herder-Instituts stattfand. Im Mittelpunkt dieser Präsentation stand das "Litauen-Archiv Reklaitis", der wissenschaftliche Nachlaß von Povilas Reklaitis, eines profunden Kenners der litauischen Geschichte und Kultur sowie ehemaligen Mitarbeiters des Herder-Instituts, der Anfang 2001 dank einer großzügigen Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft durch das Herder-Institut erworben werden konnte.

Einen kunstgeschichtlichen Akzent setzten danach die beiden von Dietmar Popp (Marburg) moderierten Vorträge, in denen zum einen Aleksandra Aleksandravičiūtė in die litauische Kunst des Mittelalters und der frühen Neuzeit einführte und zum anderen Giedrė Jankevičiūtė (beide Vilnius) "The Image of Lithuania and the Arts of the 1920-30s" vorstellte. Das große Interesse, das im Herder-Institut traditionell auch der Presse Ostmitteleuropas entgegengebracht wird, illustrierte der vorletzte - von Jürgen Warmbrunn (Marburg) moderierte - Vortrag des dritten Veranstaltungstages, in dem der Geschäftsführende Direktor des Litauischen Radios, Kęstutis Petrauskis (Vilnius), die Presselandschaft im neuen Litauen vorstellte. Am Abend führte der Musikwissenschaftler und ehemalige Parlamentsvorsitzende Litauens, Vytautas Landsbergis, nicht nur verbal in das Werk von Mikalojus Konstantinas Čiurlionis ein, sondern brachte selbst am Flügel und begleitet von einer Diaprojektion mit



Vizeaußenminister Justas Vincas Paleckis und Staatsminister a.D. Hartmut Holzapfel

Gemälden des litauischen Künstlers ausgewählte Stücke von Čiurlionis zu Gehör.

Den Abschluß der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion unter dem Titel "Litauens Rückkehr nach Europa - eine politische Analyse", die dank besonderer Unterstützung der Friedrich Ebert Stiftung stattfinden konnte. Unter der Leitung von Staatsminister a.D. Hartmut Holzapfel (Frankfurt a.M.) diskutierten der Vizeaußenminister der Republik Litauen, Justas Vincas Paleckis, Milda Kuliešiūtė, Vorstandsmitglied des litauischen Jugendrates LiJot,

und Romas Lazutka, Dozent am Lehrstuhl für Soziale Arbeit (alle Vilnius), insbesondere über Gegenwart und Zukunft Litauens, wobei die Integration des baltischen Landes in EU und NATO einen Schwerpunkt der Diskussion bildete, an der sich auch das Publikum sehr intensiv und interessiert beteiligte. Weitere Themen waren u.a. die soziale Situation in Litauen, der Umgang mit den Minderheiten und die Zusammenarbeit zwischen den drei baltischen Republiken, wobei auch der schon fast sprichwörtliche Wettbewerb zwischen diesen auf dem Weg nach Europa Erwähnung fand.



Vytautas Landsbergis während seines Konzerts in der Alten Aula

Als Illustration und Ergänzung zu der sehr gut besuchten Tagung zeigte das Herder-Institut in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember auf den drei Ebenen seines Foyers eine Plakatausstellung, in deren Mittelpunkt Litauen, eingerahmt von seinen Nachbarn an der Ostsee, stand. Seit über zwei Jahrzehnten sammelt das Herder-Institut Plakate aus verschiedenen Ländern und in verschiedenen Sprachen zu seinem Arbeitsgebiet Ostmitteleuropa. Der Bestand umfaßt mittlerweile über 1.300 Objekte. Im Laufe der Zeiten kamen auch zahlreiche Plakate aus und über Litauen zusammen, die jetzt erstmals in einer Auswahl der Öffentlichkeit gezeigt wurden.

Ost und West als Partner

Marburger Sommeruniversität diskutiert Europas Neue Mitte

Das östliche Mitteleuropa und seine Integration in die Europäische Union standen im Mittelpunkt der von der Philipps-Universität und dem Herder-Institut gemeinsam ausgerichteten Hessischen Internationalen Sommeruniversität. Das Studienprogramm umfaßte Seminare in den Fachgebieten Kultur, Politik und Ökonomie sowie Geschichte. Hinzu kamen Deutsch-Sprachkurse und ein attraktives Rahmenprogramm.

In dem vom Herder-Institut verantworteten Modul Geschichte wurden vom 16. Juli bis 9. August zentrale Aspekte der neueren und neuesten Geschichte des östlichen Mitteleuropa behandelt und aktuelle Bezüge zu den Fragen der europäischen Integration aufgezeigt. In zwei Blöcken zu jeweils neun Unterrichtstagen, wobei die Teilnehmer je zwischen einem deutsch- und einem englischsprachigen Seminar wählen konnten, machten sich Stipendiaten aus Polen, Lettland, Rumänien, Estland und Bulgarien sowie Teilnehmer aus Nordamerika mit spezifischen Fragen der Geschichte Ostmitteleuropas vertraut.

Thema des Seminars von Piotr Madajczyk (Warschau) war "Nation

- Nationalismus - Bevölkerungsver-schiebungen. Polen im ostmitteleuropäischen Kontext in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts". Der Schwerpunkt lag dabei geographisch im Raum des polnischen Staatsgebietes von 1939 bzw. 1945, wobei der Ausgangspunkt von der Verengung des Nationenbegriffs in der Zwischenkriegszeit und seiner Umsetzung im Zuge der Gestaltung der Ost- und Westgrenzen Polens gebildet wurde. Ein weiterer Schwerpunkt des Seminars war das nationalsozialistische Konzept der gewaltsamen Bevölkerungsver-schiebungen, wie sie der Generalplan Ost vorsah.

Parallel dazu diskutierten die eher des Englischen mächtigen Teilnehmer unter der Leitung von Jiří Vykoukal (Prag) über "History and Politics in Poland". Ziel dieses Seminars war es, das Verhältnis von Geschichtsschreibung und Politik in Polen zu beleuchten. Hierbei reichte das Spektrum von der Zeit der Aufklärung ("Enlightenment or how to use history") bis hin zur Gegenwart ("Postcommunism: compatibility of history and democracy").

Auch in dem Seminar von Joachim von Puttkamer (Jena), "Patterns of Self-Government. Noble Privilege

and the Nation State in East Central Europe", wurde hauptsächlich die polnische Geschichte im 19. Jahrhundert behandelt. Ein weiterer Themenschwerpunkt war die Situation Ungarns als Teil der Habsburgermonarchie.

Gegenstand des Seminars von Mariana Hausleitner (Berlin) waren "Interethnische Konflikt- und Problemlagen im südöstlichen Mitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert". Dabei wurde hauptsächlich die Situation in Rumänien, daneben auch in Ungarn und dem heutigen Tschechien diskutiert. Im Zentrum stand die Minderheitenpolitik der jeweiligen Staaten unter den wechselnden Regierungen und Herrschaftssystemen, hierbei wurde Rumänien aufgrund seiner zahlreichen ethnischen Minderheiten und den daraus resultierenden Problemen als Fallbeispiel genommen.

Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme an der Sommeruniversität war die regelmäßige Teilnahme am Sprachkurs und an zwei Seminaren. Des weiteren wurde erwartet, daß sich die Studenten aktiv an den Diskussionen beteiligten, jeweils ein Kurzreferat zu einem der Kurs-themen hielten und gegen Ende des Kurses einen kurzen Essay abliefern. Alle Teilnehmer des Moduls Geschichte haben die Sommeruniversität mit guten bis sehr guten Ergebnissen abschließen können.

Am 9. August wurden die Veranstaltungen mit einem feierlichen Festakt in der Aula der Alten Universität abgeschlossen. Aus der Hand von Staatssekretär Frank E. Porz vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst erhielten die Teilnehmer ihre Abschlußzertifikate.

Daß auf Einladung des Herder-Instituts an der Sommeruniversität im Modul Geschichte auch wiederum Studierende aus Ostmitteleuropa teilnehmen konnten, war der großzügigen Förderung durch den Sonderfonds Wulfhorst in der Marga



Teilnehmer der Sommeruniversität mit Prof. Piotr Madajczyk

und Kurt Möllgaard-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. sowie der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Marion-Dönhoff-Stiftung zu danken.

Abgerundet wurde die Sommeruniversität durch ein vielfältiges Rahmenprogramm, bei dem die Teilnehmer an zahlreichen interessanten Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung Marburgs sowie an

einer Schifffahrt auf dem Rhein teilnehmen, zusammen feiern und sich kennenlernen konnten. Besonders Interesse fanden die Abendvorträge, die auch von einer breiten Öffentlichkeit besucht wurden. Der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft und Vizepräsident des Bundes der deutschen Industrie, Hans-Olaf Henkel, sprach über die Globalisierungsdebatte, während der Direktor der Irland Investitions-

und Entwicklungsbehörde Barry O'Leary über "Ireland and the New Member States of the EU" sowie Niels Bünemann von der European Central Bank über "The New European Currency - Experiences with the Euro" referierten. Den Abschluß der Vortragsreihe bildete eine Lesung des bekannten tschechischen Schriftstellers Pavel Kohout aus seinem letzten Roman "Die lange Welle hinter dem Kiel". ■

Hetero- und Autostereotypen

Vom 23. bis 26. September fand im Herder-Institut der sechste deutsch-polnische Workshop für fortgeschrittene Studierende der Geschichtswissenschaft statt. Unter Leitung von Hans Henning Hahn (Oldenburg) und Albert Kotowski (Bonn) diskutierten deutsche und polnische Teilnehmer über "Hetero- und Autostereotypen in den deutsch-polnischen Beziehungen im 19. Jahrhundert".

Der Workshop begann mit einer Begrüßung und Einführung durch Hans Henning Hahn, der in den vergangenen Jahren der Stereotypenforschung zu einer zentralen Stellung innerhalb der Historiographie zu den deutsch-polnischen Beziehungen verholfen hat. Die einleitende Diskussion "Was sind Stereotypen? Ansätze einer historischen Stereotypenforschung" zeigte, daß unter den Teilnehmer/innen keineswegs Einigkeit darüber herrschte, ob und wie weitgehend die Benennung von Stereotypen, z.B. in den Medien und in der Literatur, zum historischen Erkenntnisgewinn beitragen kann. Als Grundlage für das anschließende Quellenstudium in Kleingruppen konnte aber festgehalten werden, daß Stereotypen nicht nur negativ zu verstehen sind, sondern auch helfen können, Ereignisse und Eindrücke nach ihrer Wichtigkeit zu sortieren und gegenüber Dritten pointierter zum Ausdruck zu bringen. Dies gilt insbesondere für Autostereotypen, die zu dem Zweck eingesetzt werden, eine eigene nationale, soziale oder weltanschauliche Gruppe von einer anderen nach außen hin klar abzugrenzen. Für die Kleingruppenarbeit



Teilnehmer des Workshops beim Besuch des Bildarchivs

waren Quellentexte zur deutschen Polenfreundschaft, zu den Grundlagen der preußischen Polenpolitik, zu den Parlamentsdebatten 1848, zur Publizistik und zur schönen Literatur vorbereitet worden, eine weitere Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit stereotypisierenden Karikaturen. Da jede Karikatur mit Verallgemeinerungen und überspitzten Ausdrucksformen arbeitet, bot sich gerade in diesem Zusammenhang eine genaue Abgrenzung der Stereotypen von anderen Mitteln des sprachlichen und bildlichen Ausdrucks an.

In der Diskussion der von den einzelnen Kleingruppen erarbeiteten Thesen ließen sich nicht nur historische Kenntnisse auffrischen, z.B. zu dem Polenbild des Schriftstellers Ernst Moritz Arndt, sondern es ge-

lang auch, einzelne Aspekte der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen mit Hilfe des Stereotypen-Ansatzes zu veranschaulichen. So wurde beispielsweise ausgiebig die Frage diskutiert, ob polenfeindliche Pamphlete im Vormärz stärker auf Stereotypen zurückgriffen als gemäßigte Publikationen - die zunächst vorherrschende Meinung, die häufige Verwendung von Stereotypen erzeuge zwangsläufig einen propagandistischen Stil, ließ sich nicht ohne weiteres aufrecht erhalten.

Eine informative Stadtführung durch die Festungsanlagen des Marburger Landgrafenschlosses sowie eine Wanderung durch das Umland der Lahnberge rundeten die von allen Beteiligten als gelungen betrachtete Veranstaltung ab. ■

Grenz- und Nachbarschaftsbeziehungen

Vom 6. bis 8. September veranstalteten das Institut für Geschichte der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań und das Herder-Institut in den Räumlichkeiten des Collegium Polonicum in Słubice eine Nachwuchstagung zum Thema "Deutsch-polnische Grenz- und Nachbarschaftsbeziehungen im 19. und 20. Jahrhundert".

Moderiert von Albert Kotowski (Bonn), Witold Molik (Posen), Eduard Mühle (Marburg), Włodzimirz Stępiński und Edward Włodarczyk (beide Stettin), stellten die Teilnehmer laufende Promotions- und Habilitationsvorhaben zur Diskussion. Deutsch und Polnisch waren gleichberechtigte Konferenzsprachen, deren sich alle Teilnehmer problemlos bedienten. Am häufigsten fand in den vorgestellten Projekten Posen Berücksichtigung, das bisher in der Geschichtsschreibung, verglichen mit den übrigen östlichen Provinzen Preußens, relativ wenig Beachtung gefunden hat. Przemysław Matusik (Posen) untersuchte unter dem Titel "Kościół a modernizacja. Kształtowanie się organicznikowskiej mentalności duchowieństwa katolickiego w Poznańskim 1839-1914" mit einem ideengeschichtlichen Ansatz die Entwicklungsströmungen innerhalb des katholischen Klerus, während sich Eligiusz Janus (Marburg) in seinem Referat über "Schematismen und Personalakten als historische Quellen" auf den biographischen

Aspekt des deutschen katholischen Klerus konzentrierte. Ein biographischer Ansatz lag auch dem Vortrag von Błażej Białkowski (Frankfurt/Oder) über "Deutsche Historiker und die 'Reichsuniversität Posen', 1941-1945. Personen- und Institutsgeschichte im deutsch-polnischen Beziehungsdiskurs" zu Grunde. Christoph Schröder (Marburg) sprach über "Germanisierung durch Populärwissenschaft. Die Königliche Akademie zu Posen 1903-1919" und behandelte den Stellenwert der populärwissenschaftlichen Tätigkeit der Akademie innerhalb der preußischen Ostmarkenpolitik. Alina Hinc (Posen) legte in ihren Ausführungen über "Dzieje ojczyzny w edukacji społeczeństwa polskiego w Wielkim Księstwie Poznańskim w I połowie XIX wieku" Wert darauf, den Blick über das Schulwesen hinaus zu erweitern und auch in populärer Kunst und Literatur nach der Vermittlung historischer Inhalte zu suchen. Jens Boyesen (Tübingen) griff mit seinem militärgeschichtlichen Referat "Auf Posten an der 'russischen' Grenze: Zum 'mental mapping' des preußischen Heeres in Posen und Westpreußen 1817-1918" ein bisher noch weitgehend unbearbeitetes Thema auf, das interessante Einblicke in die Verbindungen zwischen preußischer Außenpolitik und den lokalen Garnisonen eröffnete. Toralf Kleinsorge (Frankfurt/Oder) beschrieb unter dem Titel "Juden und Judentum im historischen Großpolen von der zweiten Teilung Po-

lens (1793) bis zum polnischen Aufstand 1848" die spezifische gesellschaftliche Ausformung der großpolnischen Judenheit in Abgrenzung zu den übrigen polnischen Teilungsgebieten. Karsten Holste (Halle) rückte in seinem Vortrag über "Gesellschaftliche Veränderung und adliges Selbstbewußtsein. Der brandenburgische und großpolnische Adel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts" die innerpreußischen Gegensätze zwischen den nach ihrer regionalen Herkunft unterschiedlich privilegierten Adelsfraktionen in den Blickpunkt.

Einen zweiten regionalen Schwerpunkt der Tagung bildete Schlesien. Paweł Gut (Stettin) referierte über "Sadownictwo patrymonialne na Pomorzu i Śląsku w XVIII i XIX wieku. Instytucjonalizacja sądownictwa w Prusach. Studium porównawcze". Barbara Kalinowska (Kattowitz) sprach über "Ezechiel Zivier - archiwista i historyk", während Tomasz Przerwa (Wrocław) unter dem Titel "Działalność śląskich towarzystw górskich w XIX wieku - droga rozwoju ruchu turystycznego" die Anfänge des Tourismus im Riesengebirge vorstellte.

Drei weitere Referate erörterten Einzelaspekte aus anderen Regionen bzw. gesamtpolnische Probleme. Stephan Scholz (Oldenburg) sprach zum Thema "Zwischen professioneller Solidarität und Revolutionsabwehr - Die Haltung des deutschen Katholizismus gegenüber Polen im Vormärz". Agnieszka Chlebowska (Stettin) präsentierte Vorüberlegungen zu einer Studie "Kobieta w społeczeństwie pomorskim w XIX wieku". Agnieszka Zielińska (Thorn) erörterte "Procesy migracyjne mieszkańców Torunia w I połowie XIX wieku".

Die Tagung demonstrierte eindrücklich, daß die deutsch-polnischen Grenzregionen für den Zeitraum des 19. Jahrhunderts nicht mehr nur unter den Vorzeichen des deutsch-polnischen Gegensatzes analysiert, sondern als Schauplatz von konfessionellen, gesellschaftlichen und politischen Vorgängen untersucht werden, die auch andere Regionen des Deutschen Reiches und des östlichen Mitteleuropa geprägt haben. ■



Die Teilnehmer der Tagung vor dem Collegium Polonicum

Tschechoslowakische Zeitgeschichte

Auf Einladung des Herder-Instituts und der Forschungsstelle für die Böhmisches Länder Collegium Carolinum in München fand in der Zeit vom 8. bis 11. Oktober in Marburg eine internationale Nachwuchstagung zur tschechoslowakischen Zeitgeschichte statt.

Eingeladen waren jüngere Nachwuchswissenschaftler, die Gelegenheit erhielten, ihre Dissertationsprojekte vorzustellen. Moderiert von Robert Luft (München), Eduard Mühle (Marburg), Hans Lemberg (Marburg) und Detlef Brandes (Düsseldorf), wurden in 5 Sektionen hochinteressante Vorträge präsentiert. Die ersten beiden Sektionen behandelten hauptsächlich Themen aus der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Zunächst stellte Walter Reichel (Wien) den gesellschaftlichen Umbruch in der Tschechoslowakei von 1918 bis 1929 anhand des Verhältnisses von Kirche und Staat dar. Die Armee und die militärische Erinnerungskultur in der Ersten Tschechoslowakischen Republik wurden von Martin Zückert (Freiburg) unter dem Titel "Das Ringen um Tradition" präsentiert. Mirek Němec (Freiburg) thematisierte den Tschechischunterricht an den staatlichen deutschen Mittelschulen unter dem Aspekt der staatsbürgerlichen Erziehung. Reto Heinzel (Zürich) behandelte die Prager Zeit des Historikers Theodor Mayer, der von 1923 bis 1930 dort an der Deutschen Universität lehrte, bevor er an die Universität Gießen berufen wurde und 1938 eine Professur in Marburg erhielt. Die Frage, inwieweit die deutschen Historiker im Protektorat Böhmen und Mähren von der Politik vereinnahmt wurden bzw. sich selbst in den Dienst der Politik stellten oder ob sie im Sinne einer unabhängigen Wissenschaft weiterarbeiten konnten, war Gegenstand des Vortrags von Jiří Němec (Brünn).

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt stellte der Themenkomplex "Vertreibung" dar. Hier konzentrierten sich die ersten drei Referenten auf die Situation der 'sudetendeutschen' Gebiete in der Tschechoslowakei nach der Vertreibung des größten Teils der Deutschen aus dieser Region. Adrian von Arburg

(Prag) referierte über die Aspekte der tschechoslowakischen Siedlungspolitik von 1945 bis 1950, wobei er in seiner Arbeit unter der Frage "Heterogenität im Nationalstaat" insbesondere die ethnischen und anderen "Minderheiten" untersuchte. Besondere Berücksichtigung fand dabei die Frage der Integration der in den "frei" gewordenen Gebieten neu angesiedelten "Auslandstschechen". Tomáš Dvořák (Brünn) sprach in diesem Zusammenhang über die in der Tschechoslowakei verbliebene deutsche Bevölkerung und deren "innere Zwangsmigration" in der Zeit von 1947 bis 1949, während sich Andreas Wiedemann (Düsseldorf/Prag) auf die Migrationsprozesse, die Sozialstruktur sowie die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der neuen Gesellschaft in den Grenzgebieten der böhmischen Länder in der Zeit von 1945 bis 1953 konzentrierte. Karin Pohl (München) beleuchtete dann gewissermaßen die "andere Seite" des Komplexes "Vertreibung" - die Situation in der neuen Heimat der Vertriebenen. Dabei stellte sie die kulturelle Dimension der Vertriebenenpolitik in Bayern und ihre Folgen für die dortige Nachkriegskultur in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung.

Auch der gut besuchte öffentliche Vortrag von Detlef Brandes zum Thema "Bei Hitler in die Schule gegangen? Die Planung und Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa und ihre Vorbilder", der im Rahmen der Nachwuchstagung stattfand, behandelte dieses Thema aus einer neuen Perspektive. Die These, daß die Vertreibung der sudetendeutschen Bevölkerung Vorbilder in der von den deutschen Besatzern in Polen durchgeführten Umsiedlungspolitik hatte, löste eine kontroverse Diskussion aus.

Die Vorträge der letzten Sektion beschäftigten sich mit Fragestellungen, die keinem gemeinsamen Themenkomplex zugeordnet werden konnten. Stefan Zwicker (Mainz) stellte mit Albert Leo Schlageter und Julius Fučík zwei "nationale Helden und Märtyrer im Europa des 20. Jahrhunderts" vor, wobei er insbesondere auf die Rolle Fučíks während der Okkupationszeit und



Stefan Zwicker vor Fučík-Tafeln

seine anschließende Heroisierung in der kommunistischen Ära einging. Mit der sozialistischen Industrialisierung am Beispiel der Eisen- und Stahlindustrie sowie der Hüttenwerke beschäftigte sich Dagmara Jaješniak-Quast (Frankfurt/Oder). Anhand des Vergleichs von drei großen Industriestandorten in der DDR, Polen und der Tschechoslowakei, (Eisenhüttenstadt, Nowa Huta und Kunčice) stellte sie die Frage, ob man auch von drei unterschiedlich durchgeführten Transformationen sprechen kann und ob dieser Begriff in bezug auf die sozialistischen Umwandlungen überhaupt angewendet werden sollte. Der die Tagung abschließende Vortrag von Helena Šrubar (München) zeigte sehr anschaulich die Möglichkeiten tschechoslowakischer Filmemacher während der "Normalisierungszeit" (1969-1989), "Realitätsentwürfe in tschechoslowakischen Fernsehserien als Spiegel realsozialistischer Alltagspraxis" unterzubringen. Am Beispiel der Fernsehserie "Die Besucher" ging sie der Frage nach, inwieweit der Alltag in der ČSSR mit dem Alltag in den "westlichen" Nachbarländern, vornehmlich der BRD, verglichen und bewertet wurde und ob es möglich war, versteckte Kritik an der eigenen Situation zu üben.

Baltische Kunstgeschichte

Mit dem am 12. Oktober in Marburg vom Herder-Institut sowie der Martin-Carl-Adolf-Böckler-Stiftung veranstalteten Workshop zur baltischen Kunstgeschichte wurde der Grundstein für eine Intensivierung der Zusammenarbeit des sog. "Homburger Kreises" deutscher und baltischer Kunsthistoriker mit dem Herder-Institut gelegt.

Das Baltikum findet in der westeuropäischen Kunstgeschichte nur wenig Berücksichtigung, und so ist auch die über 20-jährige Tätigkeit eines kleinen Kreises von Wissenschaftlern kaum bekannt. Unter der Leitung von Lars O. Larsson und Uwe Albrecht (beide Kiel) treffen sich jährlich, unterstützt von der Martin-Carl-Adolf-Böckler-Stiftung, Kultur- und Kunsthistoriker aus Deutschland und dem Baltikum zu den "Homburger Gesprächen". Die dort vorgetragenen Studien werden regelmäßig publiziert, neuerdings können die gesamten Aktivitäten auf einer Internetseite (www.martin-carl-adolf-boeckler-stiftung.de) eingesehen werden.



Betpult aus der Trinitatiskirche

Nach einer der mittelalterlichen Steinplastik im Baltikum gewidmeten Sektion in Bad Homburg am 11. Oktober beschäftigte sich die zweite Sektion des Treffens mit dem Barock. Diese in Marburg durchgeführte Veranstaltung begann mit einer Führung in der Elisabeth-



Dr. Dietmar Popp führt in den Workshop ein

kirche sowie zum Landgrafenschloß. Es folgte ein Rundgang durch die Sammlungen des Herder-Instituts mit Vorlage von Beispielen aus den jeweiligen Beständen, um den überwiegend aus Kiel und den baltischen Ländern stammenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen ersten Einblick in den Aufgaben- und Tätigkeitsbereich des Instituts zu geben.

Das anschließende Arbeitsgespräch hatte die "Geschichte und Kultur der kurländischen Residenzstadt Mitau/Jelgava" zum Thema. In den Beiträgen von Peter Wörster (Marburg), Elita Grosmane (Riga), Imants Lancmanis (Rundale) und Margit Romang (Marburg) wurden verschiedene kunst- und kulturhistorische Aspekte der im Zweiten Weltkrieg nahezu komplett zerstörten Residenzstadt vorgestellt und diskutiert. Schwerpunkte waren die künstlerischen Stiftungen der Herzöge von Kurland im 17. und 18. Jahrhundert im kirchlichen wie im profanen Bereich.

Der Workshop führte eindrücklich die überregionale Bedeutung Mitaus als eines in der Forschung wenig berücksichtigten Zentrums barocker Kultur vor Augen. So lassen sich zum einen rege künstlerische Beziehungen der einzigen fürstlichen Residenz im Baltikum mit Riga, mit den Niederlanden und Mecklenburg, mit Schweden und

Rußland, aber auch mit Wien und Italien ("Jesuitenstil") ausmachen, zum anderen eine Ausstrahlung der am kurländischen Hof tätigen Künstler in den weiteren baltischen Raum hinaus beobachten.

Ausführlich diskutiert wurde ein seitens des Herder-Instituts geplantes Projekt, das der Erschließung einer im Bildarchiv des Instituts aufbewahrten, bislang unerschlossenen Sammlung von in den 1930er Jahren entstandenen Fotografien aus Mitau dienen soll. Das unikale Bildmaterial, zu dem auch in Lettland nichts Vergleichbares existiert, zeigt die Stadt vor ihrer fast völligen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg in Straßenansichten sowie in Einzelgebäuden und insbesondere zwei ihrer herausragenden Bauwerke samt Interieur (die Trinitatiskirche, das Kurländische Provinzialmuseum).

Mit der Erschließung und Dokumentation dieses Materials soll nicht nur eine Lücke in der Baltikums- und speziell der Kurland-Forschung geschlossen, sondern auch die Erforschung von kunst- und kulturhistorischen Fragen befördert werden. Geplant ist, sowohl die frühere Stadt und ihre Kunstschatze in einer virtuellen Rekonstruktion vor Augen zu führen als auch in internationaler Kooperation eine Grundlage für aktuelle Forschungen zur Kunstgeschichte Kurlands zu schaffen.

■ Südostdeutsche Historische Kommission

München - In Verbindung mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa Oldenburg, dem Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas München und dem Südost-Institut München diskutierte die Kommission auf ihrer Jahrestagung in München am 24.-26. Oktober die "Südostforschung im Schatten des Dritten Reiches". In vier Blöcken wurde über Grundlagen, Institutionen, Inhalte und Methoden sowie Personen referiert. Mathias Beer bot eine Einführung zu Inhalt und Zweck einer "Historisierung der Südostforschung". Edgar Hösch strich souverän die größeren Zusammenhänge heraus und zeigte die entscheidenden Vorgänge auf: die Institutionalisierung der historischen Südosteuropa-Forschung, deren Politisierung in den 1920er und 1930er Jahren und die personellen Kontinuitäten nach 1945. Michael Fahlbusch stellte die Strukturen der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft dar. Im Vordergrund stand die These von der Mitwirkung einzelner Institutionen und Wissenschaftler an verbrecherischen Vorhaben der nationalsozialistischen Spitzengremien. Konkreter und ertragreicher waren die Beiträge über einzelne Institute: das 1930 gegründete Südost-Institut in München (Gerhard Seewann), das

1938 eingerichtete Südostdeutsche Institut in Graz (Christian Promitzer), das erst 1941 ins Leben gerufene "Institut für Heimatforschung" für die Slowakei in Käsmark (Christof Morrissey) und das im Zweiten Weltkrieg begründete Forschungsinstitut der Deutschen Volksgruppe in Rumänien in Hermannstadt (Harald Roth). Die einzelnen Einrichtungen wurden in sehr unterschiedlicher Weise zur Hilfeleistung für nationalsozialistische politische Zwecke eingespannt. Willi Oberkrome behandelte die schon im Kaiserreich einsetzende Volksgeschichtsschreibung und "ihre methodische Wirkungsgeschichte" über das Jahr 1945 hinaus. Wolfgang Kessler analysierte "Die Südostforschung in ihren Publikationsorganen". Christian Töchterle beschäftigte sich mit der "Rassenkunde in den nationalsozialistischen Südosteuropawissenschaften", die sehr widersprüchliche Ergebnisse zeitigte. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr Fritz Valjavec. Dazu wurden die Unterlagen über seine Dienstesätze im Kriege (Michael Fahlbusch), seine Korrespondenz mit "Reichsstellen" (Norbert Spannenberger) und seine privaten Aufzeichnungen (Krista Zach) herangezogen; Gerhard Grimm zog einen Vergleich zwischen Valjavec und seinem "Konkurrenten" Georg Stadtmüller, der vor 1945 in Leipzig ein Südosteuropa-Institut geleitet hat.

■ Historische Kommission für Schlesien

Potsdam - Die Jahrestagung der Historischen Kommission für Schlesien zum Thema "Zwischen Habsburg und Preußen. Wissenschaft und Bildung im Umbruch" wurde am 8.-9. November gemeinsam mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa und in Verbindung mit dem Gerhard-Möbus-Institut für Schlesienforschung an der Universität Würzburg in Potsdam durchgeführt. Hans-Wolfgang Bergerhausen (Würzburg) setzte sich mit der Frage "Eine steckengebliebene Modernisierung? Die evangelische Kirche in Schlesien zwischen Orthodoxie und Aufklärung 1740-1800"

auseinander, Peter Baumgart (Würzburg) referierte über "Die Stadt und die Leopoldina zwischen Habsburg und Preußen", Arno Herzig (Hamburg) erörterte "Die Vereinigung der Viadrina und der Leopoldina zur Universität Breslau 1811", und Gundolf Keil (Würzburg) stellte "Die Breslauer Physiologie zwischen 1811 und 1914" vor. Hellmut Lorenz (Wien) hatte die Teilnehmer mit einem Festvortrag "Der Baukomplex der Breslauer Jesuitenuniversität - schlesischer Barock im mitteleuropäischen Kontext" am Vorabend auf die Tagung eingestimmt.

■ DHI Warschau

Lublin - Vom 7. bis 9. November fand in Lublin eine in Kooperation des Deutschen Historischen Instituts Warschau mit dem polnischen Institut des Nationalen Gedenkens veranstaltete Konferenz zum Thema "'Aktion Reinhardt' - Extermination of the Jews in the General Government" statt. Auf dieser Konferenz trafen sich Referent/innen aus Polen, Israel, Westeuropa und Nordamerika, um über die Durchführung des Massenmordes an den europäischen Juden in den Vernichtungslagern des Generalgouvernements (in der Sprache der Täter als "Aktion Reinhardt" bezeichnet) zu diskutieren. In fünf Sessions wurden über 25 Vorträge zum Beginn der "Aktion Reinhardt", zu den Todes- und Durchgangslagern, den Tätern und der polnischen Gesellschaft - Polen und Juden - im Angesicht des Holocaust gehalten, deren Thesen von Fachleuten kommentiert und daraufhin in offener Runde diskutiert wurden. Die Auswahl der Referent/innen sicherte ein durchweg hohes Niveau der Beiträge, die viele Aspekte des Holocaust in einem neuen Licht erscheinen ließen und bisher unbehandelte Fragenkomplexe streiften. Sowohl unterschiedliche Forschungstraditionen (polnisch-östliche Historiographie und "westliche" Forschung) als auch verschiedene Forschergenerationen - von Zeitzeugen und Holocaustforscher/innen der ersten Stunde über gestandene Koryphäen, die den Diskurs der letzten Jahre maßgeblich bestimmten, bis hin zu jungen Nachwuchshistoriker/innen - trafen in Lublin aufeinander. Dank dieser Konstellation kann die Konferenz durchaus als einmalige Veranstaltung bezeichnet werden, die neue Maßstäbe gesetzt hat. Ihre Erträge sollen 2003 in Sammelbänden in polnischer, englischer und deutscher Sprache veröffentlicht werden.

■ Collegium Carolinum

München - Eine vom Collegium Carolinum mit Beteiligung des Südost- und des Ungarischen Instituts Mitte Oktober in München organisierte Tagung "Die Slowakei - neue Impulse der Forschung" hatte das Ziel, den aktuellen Stand der Historiographie zur Geschichte der Slowakei (19.-20. Jahrhundert) im internationalen Rahmen zu diskutieren. Diese erste auf die Slowakei bezogene Veranstaltung in Deutschland seit Gründung der Slowakischen Republik beschränkte sich nicht nur auf eine kritische Bestandsaufnahme, sondern skizzierte auch Möglichkeiten neuer konzeptioneller, vor allem interdisziplinärer Zugänge, etwa das Konzept der transnationalen Geschichte. Auch Strategien zur besseren Vernetzung und Informationsvermittlung wurden erörtert. "Sozialgeschichtliche Kommunismusforschung: Vergleichende Beiträge zur

sozialen Entwicklung in der Tschechoslowakei, DDR, Polen und Ungarn 1948-1960" lautete das Thema der diesjährigen Jahrestagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 21. bis 24. November. Die Veranstaltung stand im Zusammenhang mit dem Projekt über die Industriearbeiterschaft in der kommunistischen Tschechoslowakei, das Peter Heumos am Institut seit gut vier Jahren in Kooperation mit tschechischen Wissenschaftlern durchführt. Mit der Tagung wurde nun die Perspektive auf weitere Länder Ostmitteleuropas geöffnet, um zu klären, wie die Arbeiter in den jeweiligen Gesellschaften auf die Versuche von Seiten des Staates reagierten, sie zu mobilisieren, politisch zu formieren und für den Aufbau der 'neuen Gesellschaft' zu gewinnen. Schwerpunkte der Betrachtung lagen auf der Betriebsebene und der gewerkschaftlichen

Kulturpolitik einerseits, andererseits auf den spezifischen sozialistischen Aufbaumilieus, die in Planstädten wie Nowa Huta, Sztalinvaros und dem tschechischen Ždar nad Sazavou entstanden. Zur Diskussion stand aber auch der Zusammenhang von Arbeit und staatlicher Repression und die Entstehung von autonomen Bereichen in der Arbeits- und Alltagswelt. Unter den Teilnehmern der Tagung - Historikern, Ethnologen, Politologen und Soziologen aus der Bundesrepublik, den Staaten Ostmitteleuropas, Großbritannien und den USA - entstand eine rege Debatte über die Potentiale, Grenzen und künftigen Themen sozialgeschichtlicher Kommunismusforschung, in der u.a. die Forderung erhoben wurde, stärker auch die deutsche und die westeuropäischen Nachkriegsgesellschaften in vergleichende Arbeiten einzubeziehen.

Neue Veröffentlichungen

Die Grenzen der Nationen

Der Titel "Grenzen der Nationen" benennt drei Fragerichtungen, denen in diesem Band ein internationales Autorenteam verschiedener Fachrichtungen (Geschichte, Linguistik, Politikwissenschaften und Soziologie) in einem weiten Zeithorizont von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart nachgeht. Zum einen geht es um Oberschlesien als Grenzregion zwischen den Nationen und Staaten und damit um die Frage, welche Bedeutung diese Grenzlage zwischen Deutschland, Polen und Tschechien für die Bildung nationaler Identitäten hatte und hat. Zum anderen wird die Frage behandelt, wie sich die Grenzen der Nationen in Oberschlesien im Übergang von der ständischen zur modernen funktional differenzierten Gesellschaft wandelten. Und drittens werden die "Grenzen" der Nationalisierung der oberschlesischen Bevölkerung ausgelotet und gefragt, inwieweit sich die oberschlesische Bevölkerung tatsächlich mit Nationen identifizierte und in welchem Verhältnis nationale zu anderen, nichtnationalen Identitäten

standen. Auf den ersten Blick stellt sich die moderne Geschichte Oberschlesiens als eine Kette von Konflikten, Kämpfen und Kriegen dar - wie eine Bestätigung der Annahme, daß der Nationalismus die wohl einflußreichste und zugleich destruktivste Ideologie der Moderne darstelle. Auch wenn es paradox er-



scheinen mag, lassen sich in Oberschlesien jedoch zugleich Schwächen, Mißerfolge und vielleicht sogar die Historizität des Nationalismus nachweisen. So kamen im Laufe der Geschichte immer wieder Gegenentwürfe zur nationalen Identität auf der Basis der Region zum Tragen. Seit 1989 bildet sich zudem eine prosperierende Zivilgesellschaft heraus, in der die politisch organisierte deutsche Minderheit ihre Anliegen artikulieren und an politischen Entscheidungen partizipieren kann. Insgesamt zeigt der Fall Oberschlesien, wie wenig festgefügt nationale Identitäten und wie veränderlich sie in Abhängigkeit von den jeweiligen Bedingungen waren.

Die Grenzen der Nationen. Identitätenwandel in Oberschlesien in der Neuzeit. Herausgegeben von Kai Struve und Philipp Ther. (Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung, Bd. 15). Marburg 2002, VIII, 324 S.

38,-

ISBN 3-87969-298-X

Barocke Sakralarchitektur in Wilna

Wilnas barocke Sakralarchitektur ist ein einzigartiges Phänomen in der Kunst- und Architekturgeschichte Ostmitteleuropas: Sie bildet in besonderer Weise den multiethnischen und multikonfessionellen Charakter (städte)baulich ab. Mit der im Vergleich zu anderen Ländern Ostmitteleuropas frühen Rezeption des westeuropäischen (vorwiegend italienischen) Barock sowie der Ausbildung einer eigenen Wilnaer Architekturschule bietet sich eines der anschaulichsten Beispiele frühneuzeitlichen Kulturtransfers. Der Wilnaer Fotograf Kęstutis Stoškus zeigt in seinen Bildern zwei Aspekte: Verfall und Erneuerung der Sakralbauten. Dabei wird die sakrale Aura der Monumente religiösen Lebens evoziert; gleichzeitig handelt es sich um eine Dokumentation des Umgangs mit dem kulturellen Erbe in einem Land, das eine wechselvolle Geschichte



Allerheiligenkirche, Innenraum

von der Union mit Polen über die Auflösung im zaristischen Rußland, die Selbstständigkeit in der Zwischenkriegszeit, die litauische SSR

bis zur Unabhängigkeitserklärung 1992 durchlebt hat. Für die Rückbesinnung der heutigen Republik Litauen auf das gemeinsame europäische Erbe sind Geistesgeschichte und Kultur von zentraler Bedeutung und die Dokumentation sowie Pflege der Baudenkmäler sichtbarer Ausdruck. Mit dem Katalog liegen erstmals in deutscher Sprache Beiträge von litauischen, polnischen und deutschen Wissenschaftlern zu verschiedenen kunst- und kulturgeschichtlichen Aspekten vor.

Barocke Sakralarchitektur in Wilna. Verfall und Erneuerung. Fotografien von Kęstutis Stoškus. Herausgegeben von Andrea Langer und Dietmar Popp. Marburg 2002, 210 S., 122 s/w-Abb. 23,-- ISBN 3-87969-304-8 ■

Neue Bibliographien

Mit diesem Band wird die bibliographische Arbeit des Herder-Instituts für die Böhmisches Länder und die Slowakei fortgesetzt. Sie beruht auf den Ergebnissen eines internationalen bibliographischen Kooperationsverbundes mit Partnern in Polen sowie der Tschechischen und der Slowakischen Republik. Das Resultat der Erfassung und Erschließung aller wissenschaftlich relevanten Titel zur Geschichte Ostmitteleuropas wird im Internet zur Verfügung gestellt und ist unter der Adresse http://www.uni-marburg.de/herderinstitut/grundlagen/bibliographien/lt_db.html recherchierbar. Die vorliegende Publikation ist ein Auszug aus dieser Datenbank. Die Bibliographie zur Geschichte der Böhmisches Länder und der Slowakei für das Berichtsjahr 1995 wurde in Zusammenarbeit mit den Historischen Instituten der Slowakischen bzw. der Tschechischen Akademie in Bratislava und Prag und in Verbindung mit der Historischen Kommission der Böhmisches Länder erstellt. Sie verzeichnet 5788 Posi-

tionen, ausgewertet wurden etwa 700 laufende Zeitschriften und Schriftenreihen. Die Bibliographie besteht aus drei Teilen (Böhmisches Länder, Slowakei und Tschechoslowakei), die über gemeinsame Autorenregister, Personenregister, geographische Register und Sachregister in deutscher, slowakischer und tschechischer Sprache erschlossen werden können.

Seit dem Berichtsjahr 1994 weisen die Jahressbände der "Baltischen Bibliographie" in kritischer Auswahl das weltweit erscheinende, für die wissenschaftliche Forschung wichtige historische und landeskundliche Schrifttum oder als Quelle relevante Material über die baltische Region und ihre drei Republiken Estland, Lettland und Litauen nach. Alle Bände sind so konzipiert, daß zusammengehörige, aber in verschiedenen Jahren erschienene

Veröffentlichungen und ihre Rezensionen durch retrospektive Verweisungen aufeinander bezogen werden. Damit steht dem Benutzer ein ständig wachsender Bestand an Titeln zur Verfügung, der für den Zeitraum 1994-1999 bereits 13.000 Literaturnachweise enthält. Der vorliegende Berichtsband erfaßt unter seinen durch Autopsie ausgewählten knapp 2.800 Nachweisen in größerem Umfang als früher russischsprachiges Schrifttum mit - wie auch bei vielen anderen Titeln - Übersetzungen und Annotationen. Die sachliche Gliederung des Hauptteils wird durch Autoren-, Titel-, Personen-, Geographisches und Sachregister erschlossen, von denen die beiden letzteren weitgehend untergliedert sind. Zahlreiche Verweisungen innerhalb des Titelverzeichnisses sowie bei mehrsprachig vorkommenden persönlichen, geographischen und institutionellen Namen in den Registern stellen sachliche Verknüpfungen her und ermöglichen den speziellen Recherche-Einstieg.

Bibliographie zur Geschichte der Böhmisches Länder und der Slowakei. Bibliografie dějin Českých zemí a Slovenska. Bibliografie histórie Českých zemí a Slovenska 1995. Bearbeitet von Ralf Köhler, Václava Horčáková, Kristina Rexová und Alžbeta Sedliaková (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Bd. 30.) Marburg 2002, XXIV, 601 S.

49,--
ISBN 3-87969-303-X

Baltische Bibliographie 1999. Schrifttum über Estland, Lettland, Litauen. Zusammengestellt von Paul Kaegbein. (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Bd. 28.) Marburg 2002, XVIII, 364 S.

34,--
ISBN 3-87969-300-5

Spontane Prozesse

Das Verschwinden der zentralistischen Staatsstrukturen und die Einführung dezentral angelegter marktwirtschaftlicher Verhältnisse in den "sozialistischen" Staaten Ostmitteleuropas schufen Bedingungen für neue "spontane" wirtschafts- und sozialräumliche Prozesse. Die Rolle der Regionen erhielt in diesem Zusammenhang ein verändertes Gewicht, und zwar einerseits im Sinne einer allgemeinen wirtschaftlichen Aufwertung (Metropolräume, westliche Grenzräume), andererseits aber auch im Sinne eines Abstiegs (wie im Falle der östlichen Peripherien). So entstehen derzeit neue wirtschaftsräumliche Strukturmuster, die sich teils an historische Vorprägungen anlehnen, teils sich auf die erwähnten neu entstande-

nen Lagequalitäten ausrichten. Die Beiträge dieses Bandes, die Ergebnis einer von der Fachkommission Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Herder-Forschungsrates und dem Herder-Institut im Dezember 2000 veranstalteten Tagung sind, vermitteln einen Blick auf die Voraussetzungen und Ergebnisse dieser Entwicklungen.

Wirtschaftsräumliche Disparitäten in Ostmitteleuropa. Entwicklung, Struktur und Auswirkungen. Herausgegeben von Ekkehard Buchhofer und Horst Förster. (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 17). Marburg 2002, VIII, 135 S.

19,50
ISBN 3-87969-305-6

Namen und Nachrichten

Gästeapartments

Nach einer grundlegenden Modernisierung der oberen Stockwerke der Emil von Behring-Villa stehen Gastwissenschaftlern am Herder-Institut nunmehr zwei moderne, komplett neu ausgestattete Gästeapartments zur Verfügung. Die Einzimmerapartments verfügen jeweils über ein separates Bad, während die Küche gemeinsam benutzt und somit als Begegnungs- und Kommunikationsbereich genutzt werden kann.



Die unmittelbare Nähe zum Institut hat die institutseigenen Gästeapartments schon in der Vergangenheit bei Stipendiatinnen und Stipendiaten besonders beliebt gemacht. Nach ihrer Renovierung und Neuausstattung dürften sie nun um so begehrt sein.

Erwerbung Sammlung Orth

Mit einer umfangreichen Sammlung zum Polen der 1950er bis 1990er Jahre hat das Bildarchiv des Herder-Instituts seine Materialien zur jüngeren Geschichte Ostmitteleuropas ergänzen können. Die von dem Düsseldorfer Journalisten Hans-Joachim Orth, einem der führenden westdeutschen Polen-Berichterstatter des vergangenen halben Jahrhunderts, übernommene Sammlung umfaßt neben einer Anzahl von Büchern und dem Archiv seiner (etwa 14.000) Veröffentlichungen und Berichte in den verschiedensten Medien und Fachblättern vor allem einen Bestand von knapp 5.000 Mittelformat-Dias. Die bei zahllosen Reisen durch Polen angefertigten Aufnahmen dokumentieren mit einem besonderen (westlichen) Blick für Innovationen die Entwicklung des sozialistischen Landes und das Leben seiner Be-

völkerung in nahezu allen Bereichen: Stadtentwicklung und Verkehrswesen, Architektur und Bauwesen, Industrie und Technik, Wirtschaft und Geschäftsleben (Außenhandel, Messen, Werbung), Bildung, Kultur und Kunst, Mode, Alltagsleben u.v.m. Die nach Geographie und Themen vorsortierten Dias werden nach ihrer Digitalisierung für Recherchen an einem Nutzer-PC im Studiensaal der Sammlungen II, später auch im Internet, zur Verfügung stehen.

Leopoldina

Am 2. Dezember wurde in der Universitätsbibliothek Stuttgart die Ausstellung "Die tolerierte Universität. 300 Jahre Universität Breslau 1702-2002" eröffnet. Die von Norbert Conrads und dem Historischen Institut in Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen der Universität Stuttgart sowie dem Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg und dem Herder-Institut Marburg veranstaltete Ausstellung widmet sich dem ersten Jahrhundert der Breslauer "Alma Mater Leopoldina", so benannt nach ihrem Gründer Kaiser Leopold I. Die aus der Jesuitenschule hervorgegangene katholische Hochschule hatte einen glanzvollen Anfang, verlor aber mit Beginn der preußischen Epoche 1741 ihre bisherige Protektion und hatte sich gegen allgemeine Kritik und die Forderungen der Aufklärung zu behaupten. ■

Neuer Studiensaal

Durch größere, vom BKM geförderte Umbauarbeiten im Bereich des Bildarchivs und der Kartensammlung konnte neben neuen Büro- und Archivräumen (z.T. ausgestattet mit Fahrregalanlage) vor allem auch der gemeinsame Studiensaal der Abteilung Bilder-Karten-Dokumente fertiggestellt und in Benutzung genommen werden. Mit diesen räumlichen Veränderungen ging eine Umstrukturierung und Verbesserung des Nutzerservices in den Sammlungen II einher. An der zentralen Anlaufstelle im vergrößerten und neuingerichteten Studiensaal können die Besucher erste Informationen zu den Beständen und den Arbeitsmöglichkeiten erhalten, hier sind auch die Findmittel aufgestellt: neben den älteren Zettelkatalogen des Bildarchivs ein PC für Recherchen in den Datenbanken und Findlisten der drei Sammlungen sowie in dem kontinuierlich anwachsenden Pool der digitalisierten Bildmaterialien (gegenwärtig über 10.000 Bilddateien). Außerdem sind in diesem Raum die Postkartensammlung und die Topographische Sammlung des Bildarchivs frei zugänglich.

Für eine wissenschaftliche Beratung stehen die Fachreferenten der jeweiligen Sammlung wochentags von 9 bis 13 Uhr zur Verfügung, die Vorlage der Materialien erfolgt in der Regel sofort. Aufträge für Fotokopien oder Reproduktionen werden direkt von den Mitarbeitern entgegengenommen und schnellstmöglich erledigt: Kopien werden in der Regel sofort angefertigt, Fotoarbeiten (auch Scans) im hauseigenen

Fotolabor umgehend ausgeführt (Serviceangebot und Preisliste siehe Homepage). Die Öffnungszeiten des Studiensaals: Montag bis Donnerstag 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr, Freitag 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr. Für umfangreichere Recherchen und Beratung empfiehlt sich eine Voranmeldung; Auftragsannahme erfolgt schriftlich, per Fax oder Mail; Auskünfte werden auch telefonisch erteilt. ■





Hans-Olaf Henkel (re.) mit dem Leiter der Institutsbibliothek

Am 17. Juli besuchte der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft und Vizepräsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Prof. Dr. Ing. E.h. Hans-Olaf Henkel, das Herder-Institut. In einem ausführlichen Gespräch mit dem Instituts-Vorstand informierte er sich eingehend über Profil und Aufgaben des Instituts, das zur kleinen Gruppe der geisteswissenschaftlichen Leibniz-Institute zählt. Auf einem anschließenden Rundgang durch die Sammlungen und Abteilungen konnte sich der Leibniz-Präsident einen unmittelbaren Eindruck von der Infrastruktur und den wissenschaftlichen Serviceleistungen des Instituts verschaffen.

Dissertationsprojekt abgeschlossen

Mit einer von Manfred Alexander an der Universität Köln betreuten Dissertation "Der nationalsozialistische Judenmord in polnischen Augen: Einstellungen in der polnischen Presse 1942-1946/47" hat Klaus-Peter Friedrich im Dezember seine Doktorandenzeit am Herder-Institut erfolgreich abgeschlossen. Seine Arbeit bemüht sich um eine Versachlichung der sehr kontrovers gedeuteten, konkret aber noch wenig erforschten Geschichte des polnisch-jüdischen Verhältnisses im 20. Jahrhundert. Die Arbeit bietet eine gründliche und detaillierte Analyse einer repräsentativen Auswahl von zentralen polnischen Presseorganen. Sie befaßt sich in einem ersten Teil mit der polnischen Untergrundpresse der Jahre 1942 bis 1944/45, deren Untersuchung eingehenderen Aufschluß über die im

polnischen Widerstand verbreiteten Haltungen innerhalb des Beziehungsdreiecks "Täter - Opfer - 'Zuschauer'" gibt und damit eine realitätsnähere Beschreibung dieses Verhältnisses bietet. Im zweiten Teil bilden sowohl regimetreue Organe als auch (streng zensierte) nichtkommunistische Blätter den Gegenstand der Analyse. Friedrich zeigt, wie das neue Regime bzw. seine Propagandamaschinerie die Erinnerung an den NS-Judenmord zu politisch-ideologischen Zwecken instrumentalisiert hat, während in katholischen und PSL-Zeitungen ein ausgewogeneres Bild vom Judenmord gezeichnet wurde und in den illegalen Untergrundblättern dieser Zeit eine antikommunistisch-antijüdische Haltung im Vordergrund stand.

Personalia

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des DFG-Projektes "Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa" hat Ulla Pape M.A. am 1. November ihre Arbeit am Herder-Institut aufgenommen. Sie studierte Slavistik, Osteuropäische Geschichte und Politikwissenschaft an den Universitäten in Münster und Brunn/Brno und promoviert nun im Bereich der Slavistik. Ihre Aufgabe am Institut ist die Erschließung der Internet-Ressourcen für die "Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa".



Ulla Pape

Seit November ist Marco Wauker M.A. als Doktorand und Nachfolger von Klaus-Peter Friedrich in der Redaktion der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung tätig. Er studierte Geschichte, Polonistik, Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Hamburg, Warschau, Halle/Saale und Leipzig. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der deutschen Ostforschung sowie der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte des 19. und 20. Jhs.



Marco Wauker

Vorträge von Mitarbeitern

Dr. Winfried Irgang nahm bei der internationalen Konferenz "Schlesien - Bilanz und Perspektiven der Forschung", die vom Mitteleuropa Zentrum für Staats-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften der Technischen Universität Dresden vom 25.-27. Oktober in Görlitz veranstaltet wurde, am Podiumsgespräch zum Themenbereich *Geschichte* teil.

Auf der Nachwuchstagung "Deutsch-polnische Grenz- und Nachbarschaftsbeziehungen im 19. und 20. Jahrhundert" im Collegium Polonicum in Stubice hielt **Eligiusz Janus** am 6. September einen Vortrag zum Thema *Personalakten und Schematismen als historische Quelle*.

Zum Thema *Zeitgeschichtsschreibung. Methodologische Reflexionen mittelalterlicher Chronisten* hielt **Dr. Norbert Kersken** einen Vortrag auf der "3rd Conference: The Medieval Chronicle", die vom 12. bis 17. Juli in Doorn/Utrecht stattfand. Auf der internationalen Fachtagung "Die Oberlausitz im frühneuzeitlichen Mitteleuropa. Politik - Wirtschaft - Kultur" vom 28. August bis 1. September in Bautzen referierte er über *Intellektuelle Raumbbeziehungen der Oberlausitz in der frühen Neuzeit*. Das Thema seines Vortrages auf der internationalen Fachtagung "Glaubensflüchtlinge. Ursachen und Auswirkungen konfessioneller Migration im frühneuzeitlichen Ostmitteleuropa" vom 20. bis 22. November in Erfurt lautete: *Geschichtsschreibung im Exil. Zur historiographischen*

Reflexion konfessioneller Migration im 16. und 17. Jahrhundert.

Wolfgang Kref stellte das Forschungsprojekt des Herder-Instituts "Historisch-topographischer Städteatlas von Schlesien. Ausgewählte Karten- und Luftbildquellen 1:25.000" auf dem "11. Kartographiehistorischen Colloquium Nürnberg" vom 19. bis 21. September im Rahmen eines Posterbeitrags und anlässlich der "Tagung des Arbeitskreises für historische Kartographie" am 1. November in Bonn zur Diskussion. Bei der Eröffnung der Ausstellung "Kulturlandschaften der Oderregion im historischen Luft- und Kartenbild" am 1. Oktober im Staatsarchiv Oppeln und am 20. November im Lebuser Museum Grünberg führte er in die Thematik ein.

Vor der Union-Stiftung Saarbrücken und der Katholischen Akademie Trier sprach **Dr. Hans-Werner Rautenberg** am 21. September in Saarbrücken im Rahmen des Vortragszyklus "Unser Nachbar Polen" zum Thema *Polen - Epochen und Wendepunkte seiner Geschichte*. Anlässlich der Bundeskulturtagung der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen referierte er am 12. Oktober in Wiesbaden über *Die Vertreibung der evangelischen Salzburger 1731/32 und ihre Aufnahme in Preußen*. Vor der Europa-Union hielt er am 30. Oktober in Bonn einen Vortrag über *Deutscher Bund und Deutsches Reich zwischen Frankreich und Polen im 19. und 20. Jahrhundert*. Am 16. Dezember sprach er in Marburg

im Rahmen der Vortragsreihe "Völker im östlichen Europa" vor dem Marburger Senioren-Kolleg e.V. über *Die Bulgaren - "Preußen des Ostens"*.

Am 8. September stellte **Christoph Schröder** sein Dissertationsprojekt zum Thema *"Germanisierung" durch Populärwissenschaft? Die Königliche Akademie zu Posen 1903-1919* auf der Nachwuchstagung "Deutsch-polnische Grenz- und Nachbarschaftsbeziehungen im 19. und 20. Jahrhundert" im Collegium Polonicum in Stubice vor. Am 14. Dezember sprach er zu demselben Thema bei einem Doktorandenkolloquium in Posen.

Dr. Peter Wörster sprach am 6. September vor der Traditionsgemeinschaft Herder-Schule Heydekrug in Marienheide-Eberg zu dem Thema *Johann Gottfried Herder aus Mohrunen in Ostpreußen - Gedanken zu seinem Leben und Werk am Vorabend seines 200. Todestages 2003*. Während des Mitau-Workshops im Herder-Institut hielt er am 12. Oktober die Einführung über *Geschichte und Kultur des Herzogtums Kurland 1561-1795*. Am 9. November referierte er im Rahmen der "Präsentation der Lithuanica in den Sammlungen des Herder-Instituts" zum Thema *Dr. Povilas Reklaitis (1922-1999) - der Schöpfer des Litauen-Archivs-Reklaitis*. Am 11. November hielt er vor der Senioren-Universität in Marburg/Lahn einen Vortrag über das Thema *Vom Lechfeld zum Königreich. Epochen der Geschichte Ungarns*.

Terminvorschau

Das vernichtete Erbe. Holzsynagogen in Polen. Ausstellung des polnischen Denkmalpflegerverbandes, Marburg, 17. Januar - 28. März.

Kolloquium zur frühneuzeitlichen Geschichte Osteuropas. Gemeinsame Veranstaltung des Verbandes der Osteuropahistoriker und des Herder-Instituts, Marburg, 27.-28. Februar.

"Erfahrungen und Perspektiven der bibliographischen Arbeit für Ostmitteleuropa". Fachtagung des

Herder-Instituts, Marburg, 12.-15. März.

"Zivilgesellschaft im östlichen und südöstlichen Europa in Geschichte und Gegenwart". Tagung des J. G. Herder-Forschungsrats und des Herder-Instituts, Marburg, 3.-5. April.

"XX-wieczne koncepcje federacyjne w Europie Środkowo-Wschodniej". Fachtagung des Instytutu Europy Środkowo-Wschodniej w Lublinie in Zusammenarbeit mit dem polnischen Komitee der

UNESCO und dem Herder-Institut, Lublin, 24.-26. April.

"Oberschlesien im 19. und 20. Jahrhundert". Deutsch-polnischer Workshop des Herder-Instituts und der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Universität Köln, Marburg, 9.-12. Juni.

"Person und Geschichte im 20. Jahrhundert. Perspektiven biographischer Zeithistorie". Sommerakademie des Herder-Instituts, Marburg, 18.-29. August.

Gastwissenschaftler im 2. Halbjahr 2002

Dr. Muntis Auns, Institut für Geschichte Lettlands, Riga ("Besiedlung Kurlands im 18. Jahrhundert").

Aleksandra Helena Bek, M.A., Universität Wrocław/Breslau ("Steinplastik im Liegnitzer Künstlerkreis, 1560-1650").

Martin Čapský, M.A., Schlesische Universität Opava/Troppau ("Am Rande der Hussitenwelt. Die Städte des Fürstentums Troppau zwischen Landesherrn, Prosperität und Hussiten").

Dr. Małgorzata Grzywacz, Institut für Germanistik der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań/Posen ("Deutsche evangelische Geistlichkeit und das Pfarrhaus im baltischen Raum im 18. und frühen 19. Jahrhundert in Selbstzeugnissen und in der Ikonographie").

Prof. Dr. Yeshayahu Jelinek, Universität Beer-Sheva ("The Jews in Czechoslovakia, 1918-1992").

Piotr Korduba, Adam-Mickiewicz-Universität Poznań/Posen ("Das Danziger Patrizierhaus der Neuzeit").

Dr. Andrzej Koziel, Institut für Kunstgeschichte, Universität Wrocław/Breslau ("Katalog der Gemälde Michael Willmanns und seiner Leubuser Werkstatt").

Dr. Elena Mannová, Historisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Bratislava/Preßburg ("Das kollektive Gedächtnis der Deutschen in der Slowakei").

Dr. Robert Nelson, University of Toronto ("Putting the East in Order: The Social and Cultural Construction of German 'Science of the East', 1914-1925").

Adam Organisty, M.A., Institut für Kunstgeschichte, Jagiellonen-Universität Kraków/Krakau ("Konservatorische und malerische Aktivitäten des schlesischen Künstlers Joseph Langer (1865-1918)").

Prof. Dr. Karol Sauerland, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń/Thorn ("Jedwabne und seine Kontexte").

Jiří Stočes, M.A., Forschungszentrum für Wissenschaftsgeschichte, Prag ("Die sächsische Universitätsnation an der mittelalterlichen Prager Juristenuniversität (1372-1419)").

Daniel Sullivan, Harvard University ("Das Erlebnis Schlesiens am Ende des Zweiten Weltkriegs").

Dr. Michał Woźniak, Schloßmuseum Malbork/Marienburg ("Die zwei Ostseemetropolen Danzig und Königsberg als überregionale Zentren der Goldschmiedekunst - ihre Entstehung, ihr Verhältnis zu mittel- und westeuropäischen Goldschmiedestädten und ihre Bedeutung für West- und Ostpreußen, für das Königreich Polen und das Großherzogtum Litauen").

Gastwissenschaftler im 1. Halbjahr 2003

Dr. Tihomir Cipek, Fakultät für Politikwissenschaft Zagreb ("Geschichtskultur, politische Kultur und Vergangenheitsbewältigung. Die Slowakei und Kroatien im Vergleich").

Witold Garbaczewski, Bezirksmuseum Bydgoszcz/Bromberg ("Ikonographie der piastischen Münzen (1173 - ca. 1280)").

Dr. Andrzej Janeczek, Institut für Archäologie und Ethnologie, Polnische Akademie der Wissenschaften, Warszawa/Warschau ("Album civium Leopoliensium. Lemberger Bürgeraufnahmen, 1388-1787").

Barbara Kalinowska-Wójcik, Abteilung Archivwissenschaft, Institut für Geschichte, Schlesische Universität Katowice/Kattowitz ("Ezechiel Zivier - Historiker und Archivar").

Prof. Dr. Takashi Kawana, Universität Tokyo.

Dr. Denis Lomtev, Lehrstuhl Westeuropäische Musikgeschichte, Tschajkowskij-Konservatorium, Moskau ("Der Nachlaß des Komponisten Günther Suckow").

Dr. Rimuydas Petrauskas, Universität Vilnius/Wilna ("Der Wandel des litauischen Adels im 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts: Wege - Strukturen - Selbstverständnis").

Robert Ruciński, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń/Thorn ("Die intellektuellen Eliten in den großen preußischen Städten im Mittelalter").

Anna Ziemlewska, Bezirksmuseum Toruń/Thorn ("Riga in der polnischen Zeit (1561-1621)").

Dr. habil. Elena Zubkova, Zentrum für Zeitgeschichte der Russischen Staatlichen Universität für Geisteswissenschaften (RGGU) sowie Institut für Russische Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften ("Moskau und das Baltikum: Sowjetisierungsmechanismen 1944-1953").

Stipendien des Herder-Instituts

Zur Förderung der historischen Ostmitteleuropa-Forschung vergibt das Herder-Institut an Wissenschaftler/innen insbesondere aus ostmitteleuropäischen Ländern Stipendien bis zu einer Dauer von drei Monaten, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, für wissenschaftliche Vorhaben die Bestände in den Sammlungen des Instituts zu benutzen und Kontakte zu Fachkolleginnen und -kollegen in Deutschland zu knüpfen.

Förderungsberechtigt sind promovierte Wissenschaftler/innen, Graduierte und Doktoranden/Doktorandinnen, im Ausnahmefall auch fortgeschrittene Studierende, die mit einer auf Ostmitteleuropa bezogenen historischen Fragestellung befaßt sind und bereits wissenschaftliche Leistungen erbracht haben. Die Bewerber müssen über ausreichende Kenntnisse der deutschen oder englischen Sprache verfügen.

Über die Ausstattung der Stipendien, Bewerbungsvoraussetzungen und Antragsmodalitäten informiert ein Merkblatt des Herder-Instituts, das gemeinsam mit dem Antragsformular auch über die www-Adresse des Instituts verfügbar ist. Anträge auf Gewährung eines Stipendiums für das 2. Halbjahr 2003 können bis zum 31. März 2003 gestellt werden. Sie sind zu richten an den Vorstand des Herder-Instituts e.V., Gisonenweg 5-7, D-35037 Marburg.

Impressum

"Herder aktuell" erscheint halbjährlich und wird herausgegeben vom

HERDER-INSTITUT e.V.

35037 Marburg, Gisonenweg 5-7,

Tel. 06421/184-0

Fax 06421/184-139

herder@mail.uni-marburg.de

www.uni-marburg.de/herder-institut/

Direktor: Dr. Eduard Mühle (V.i.S.d.P.)

Layout und Satz: Susanne Krüger,

Susanne Grotzer

Verlag Herder-Institut

Fotos: Wolfgang Schekanski

Druck: Druckwerk Marburg

Alle Bilddokumente befinden sich in den Sammlungen des Herder-Instituts.

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten.

Redaktionsschluß dieser Ausgabe:
31. Dezember 2002